

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- | | |
|--|--|
| <p>Kuckt út dā fenster rūæt.
 Dā jagers, dei dabi met sin,
 Sind denn op ērer hūæt,
 Un sett sek op dā pāle hoch,
 10. Dei in verschlāe stāæt.
 (Doch ek mot jo nū ōk erst noch
 Vertellen, wie sē 't mākt.)
 Da wert denn arften in vorschlag
 Ringsum sau hen æstreuæt;
 15. Twei fæker wêrt denn opemākt,
 Dat ōk dā schwīne seiæt.
 Holthacker dei mett driwer sîn
 Un jāgt sē denn tēsamm,
 Sē driwet sē in vorschlag rin,
 20. Denn werd hei tauæschlāen.
 Un wī æt den sau mode is,
 Dā grafen scheit erst los;
 Doch is dei schuß nich ganz
 gewiḥ,
 Denn is dā kukuk los.
 25. Dā willen schwīne kōmt in wūæt</p> | <p>Un willt op alles drop;
 Flink sind dā jagers op dā hūæt
 Un brennt sē denn wat op.
 Doch mange schwīne rūket wind,
 30. Wert sē tēsamme ejocht;
 Dei aber schon æschōten sind,
 Wêrt denn nā'n schloß æbrocht.
 Doch is dat ōk natūrlich recht,
 Dat nich mit einen māl
 35. Dā schwīne wêrt tēsamm
 æprescht;
 Sonst wōrr' æt mūsefāl,
 Wenn solle willeschwīnsjagd sin,
 Un keimen keine an;
 Dā jagers wōrren denn tau'n schīn
 40. Man sau tēsamme ægān.
 Wū blēwe denn ōk dat plesir
 Vor unse gūde herren,
 Wenn keine schwīne in revir,
 Nich mēr tē scheiten werren?</p> |
|--|--|

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) *æwest*, gewesen. Schon im Mittelhochd. erscheint, wenn auch seltener (Hahn, mhd. Gramm., 73, d; Kehrein, Gramm. des 15.—17. Jahrh., §. 355), ein schwaches Particel gewēst neben der gewöhnlichen, starken Form. Ebenso gebraucht auch die fränkische (Koburger) Mundart beide Formen neben einander.

An die Partikel *ge-*, die in den rein niederdeutschen Mundarten beim Part. Prät. spurlos verschwunden, ist hier neben gänzlichem Abfall derselben (s. 97. 117. *most*, gemusst; 104. *kost*, gekostet; 109. *blūhet*; 116. *rettet*, wo es zuweilen in einem vorausgehenden *e* verschwunden) noch eine schwache Erinnerung in dem verklingenden, tonlosen *æ*- nicht nur beim Verbum (vgl. unten: *æhat*, *ægān*, *æhært*, *opawart*, *ægetten*, *ægeben* etc.), sondern auch in anderen Zusammensetzungen (s. unten: *ænaug*, genug) geblieben. Vgl. Bnd I, 122b, 226 ff. 274, 3.

Dieses tonlose *æ*- wird im Sprechen dem vorhergehenden Worte enclitisch angeschleift, wie auch das tonlose *æ* für *he*, er, das uns hier neben dem betonten *hei* begegnet (vgl. unten: *mottæ*, muss er, *sollæ*, soll er, *kōnnæ*, könne er, u. a. m.); ferner *æt*, auch *t*, es und das; *æn*, auch *n*, ein, einen, enclitisch *ne*, eine, einer etc., auch *dem*, *den*, *æn* und — *næ*, ihn, ihm (vgl. *kostnæ*, kostete es ihm; *gift æ næ*, gibt er ihm; *mit æn*, mit dem; *in*, in den;

aber wird, wie hier, in der Umgangssprache des Volkes mehr noch als in der hochd. Schriftsprache (Grimm's Wörterb., I, 31), und namentlich im erzählenden Tone, in jenem schwächeren, aus seiner ersten Bedeutung des Weiteren, Zweiten sich entwickelnden Sinne gebraucht, in welchem es, ohne gegensätzlichen Nebebegriff, bloss das Fortschreiten zu einem Weiteren, den Fortgang der Geschichte bezeichnet. Schmeller, I, 10.

weil, als. Aus dem ursprünglichen, schärferen Begriffe der Zeitdauer: so lange als, während, — der bereits oben (Bnd I, 131, 10) berührt worden, hat sich in der Volkssprache auch der schwächere des blossen Zeitpunktes: als (vgl. unten 5, 16, 36 u. a.) entwickelt.

- 4) *en golnen Hirsch*, ein goldener Hirsch. Hinter einem flüssigen Consonanten und vor tonlosem *e* wird ein *d* oder *t* in der plattdeutschen Sprache entweder syncopiert, oder der Liquida assimiliert; also: *solle*, *wolle*, *anhölen*, für sollte, wollte, angehalten, *un*, *Enne*, *finnen*, *Stunne*, und, Ende, finden, Stunde; *antwæren*, antworten. Vgl. Bnd II, 44 ff. 95, 15. 16.
- 5) *an letzten Enne*, endlich und endlich. Vgl. die vorige Anm.
- 5) *anaug*, genug; vgl. oben Anm. 1); dann S. 94, 2. u. 131, 19.
- 6) *un wird*, und es wird, nach einem der Mundart gewöhnlichen Ausfall des Pronomens; vgl. unten 22: *un sächt*, und er sagt; 28: *soll*, er solle; 37: *mot*, muss er; u. a. m.
- 8) *sine hære*, ihm gehöre, — wie in den süddeutschen Mundarten und hie und da auch in der höheren Umgangs- und selbst Schriftsprache: das gehört (oder ist) mein, dein, sein etc. Wir erkennen darin einen Archaismus, oder vielmehr einen, im Nachgeföhle des früheren, frischeren Lebens der Sprache, insbesondere der Casusverhältnisse, wieder erwachten Sprachgebrauch, über den die des historischen Bodens der Sprache unkundige Grammatik mit Unrecht den Stab gebrochen hat. Das scheinbare Possessivpron. tritt hiebei, wie sonst noch (bei gedenken, vergessen etc.), in seiner ursprünglichen Geltung als Genitiv auf, der bei *gehören* nach dem althochd. *gahôrit mîn*, mei audiens est, er hört auf mich, gehorchet mir (e st von Personen, dann auch von Sachen; vgl. Grimm's Gramm. IV, 661), bei *sein* als ein possessiver (Grimm IV, 654) zu erklären ist.

nich für *nicht*; allgemeinere Erscheinung der niederd. Sprache, dass nach den Aspiraten *ch*, *f* u. *s* das auslautende *t* ganz abfällt, oder jenen sich angleicht; daher *is*, ist.

- 9) *das Lebent*, Leben. Die aus Infinitiven erwachsenen Substantiva nehmen im Niederd. noch häufig, als einen Ueberrest der ehemaligen Flexion dieser Verbalform auf — *enne*, später — *ende*, die im Neuhochd. fälschlich zu einem Partic. umgebildet wurde (Grimm's Gramm. I, 1020 ff.; vgl. neuhochdeutsch: „der zu schreibende Brief etc.“ Grimm. IV, 66. 113) ein auslautendes *t* zu sich, Vgl. A. Höfer zu Cläws Bûr, S. 85, 179.

Na nû, eine der niederd. Sprache beliebte Wendung zur Anknüpfung der Rede.

- 13) *in Maltertâl*, nach Maltern, einem norddeutschen Holzmaasse (südd. Klafter), aufgestellt und abgetheilt.

- 16) *kort un klein gân*, in Trümmer gehen, eine alliterierende Formel; vergl. südd. „kurz und klein brechen“.
- 17) *man*, nur, aber; Bnd I, 275, 2, 10.
- 18) *wolle*, würde, s. auch 28; über diese alte, dem englischen *would* entsprechende Umschreibung des Conditionalis vgl. Grimm, IV, 184.
- 19) *en betten*, ein Bisschen, ein wenig.
- 22) *sau*, unorganisch für *so*; s. oben S. 128, 12.
härre, hätte; das *d*, *dd* in kurzer Sylbe geht in der niederd. Sprache zuweilen in *ll*, zuweilen in *rr* über. Müllenhoff zu Groth's Quickborn, S. 265, 13.
- 23) *das Gezæhe*, Werkzeug, Geschirr, Geräthe; auch oberdeutsch: das *Gezau*, mhd. *gezouwe*; vom goth. *taujan*, thun, machen; mhd. *zouwen*, angels. *tavian*, engl. *to taw*, oberd. noch *zauen*, *zauwen*, bereiten, verfertigen; *sich zauen* (wie mhd. *zouwe dîn*! s. Grimm, III, 346. IV, 35. 943), sich umthun, eilen. II. Sam. 5, 24. Vergl. Schmeller, IV, 209 ff. 218.
- 25) *de arbein*, zu arbeiten; *de* aus *tau* (unten 31; oben S. 94, 2), zu; *arbein*: zwischen zwei Vocalen, von denen namentlich der erste lang ist, verschwindet ein inlautendes *d* (*t*) oder *g* oft ganz (oben S. 94, 3); vgl. unten *ben*, beten, *lue*, Leute, *beie*, beide; *krin*, kriegen, *lin*, liegen, *von dœe*, vom Tode.
- 28) *wedder wider*, wieder weiter.
- 30) *vollkœmmlich*, vollkommen, vollständig; auch fränkisch. Bei Luther als Adv., völlig, genau; Jes. 47, 9. Hiob 11, 7.
- 32) die *Schüppe* (v. *schuppen*, dem verstärkten *schieben*), Schaufel, Grabscheit; sonst auch, wegen der Aehnlichkeit, eine Farbe im Kartenspiel, bei Hebel ganz entsprechend: *Schüfle*, anderwärts *Gras*, *Grün*, *Laub* etc. genannt.
- 33) *reine hebbē*, ins Reine (zu Stande) gebracht haben. — *dat ær da*, damit.
ortig, auch assimiliert *orrig*, was eine Art hat; vgl. oberd. *artlich* und *gattig*; Bnd. I, 299, 3, 1.
- 34) *wassen*, wachsen; s. oben S. 49. Vgl. auch *nist*, nichts.
- 35) *rûter*, aus *herût*, heraus, gekürzt (vgl. oberd. *rab*, *ran*, *rauf*, *raus*, *rüber*, *runter* für herab u. s. w., *rinter* für *herhinter*) und durch die Sylbe — *er* (vielleicht für *her*; vgl. *abi* etc. für *abhin*) fortgebildet, wie *ruffer*, *rummer*, *ropper* etc. Vgl. unten 106: *dorcher*. Schm., §. 699. 1013.
- 48) *'n Enne*, ein Ende, ein Stück (Weges), ähnlich wie das alte *Ort*, Ecke, Spitze, Ende, und das südd. *Ecke*, *Echeld* in die Bedeutung des Theils übergeht: ein *Ort* Landes, Canton; ein *Ort* eines Guldens, ein Viertelsgulden.
- 61) *fluck*, sogleich, flugs (adverb. Genit., sprich jedoch: flux).
- 63) die *Plocke*, Flocke, Klümpchen.
- 73) *gliks*, adverb. Genitiv (mhd. *gelîches*, Ben.-Mllr. I. 572), v. Adj. *glîk*, gleich, wie deren die mhd. Sprache viele kannte, wovon noch unser „anders, stracks, längs, — wärts“ und die superlativischen Umbildungen „einst, mittelst, nebst, selbst“, mundartlich auch *anderst* geblieben, und andere, wie „rechts, links, stets, eilends“ und namentlich die superlativischen „höchstens, längstens“ etc. ihnen nachgebildet wurden. Grimm, III, 92.
- 85) *sau 'n*, so ein, solch ein; *saune*, solch eine, 89.

- wit un sit*, weit und breit, eine assonierende Formel, worin noch das angels. *sîd*, weit, breit, geräumig (Ettmüller, angels. Wbch., 663. Bouterwek, Wbch. zum Caedmon, 254 f.), auch *side and wide*, *wide and side* (Grimm zu Andr. u. El. XLIII), der wahrscheinliche Stamm des nhd. *seit*, mundartlich *seiter*, *siter*, (goth. *seithu*, spät; mhd. *sit*, später, weiter, nachher, gekürzt aus *sîder*, *sider*; Grimm, III, 590 f. 594) erhalten ist, schwerlich auch der des mundartl. *sint*, *sinter* (Koburg.; vgl. Schmeller, III, 275).
- 87) *beért*, eingeladen. — *mank*, unter; Bnd I, 275, 3, 34. Grimm, III, 155. 268. angels. *ongemang*, engl. *among*.
- 89) *státsch*, auch oberdeutsch: *státisch*, prachtvoll, aus dem vom Italianischen (*stato*, lat. *status*, franz. *état*) her eingedrungenen Substantiv Staat (1) Stand, namentlich hoher Stand, Orden, Würde; 2) dem hohen Stande angemessener Aufwand, Prunk, Pracht, besonders in Kleidung, Bedienung, Gefolge. Schm. III, 666) gebildet; daneben auch in romanischer Weise: *staziæs*, und Zusammensetzungen wie *Staatsbier*, *Staatskerl* etc.
- 94) *hólt an*, hält an, fragt an; oben (40) *annähólen*, anhalten.
- 108) *Rætsel*, niederd. als Masc.; ahd. *diu râtissa*, mhd. *diu ræters*; neuhochd. das Räthsel.
et, es, nach niederd. Weise gern zur Bezeichnung weiblicher Personen gebraucht; vgl. 110. 113 ff.
- 112) *kiken*, schauen; oberd. *gucken*; vergl. unten S. 189, 4.
- 2) Der Saufang in der Himmelpforte. 1) *an 't Holt*, an dem Holz. 2) *tein Faut*, zehn Fuss; s. oben S. 94. 2 und 131, 19. — 7) *met*, müssen; vgl. 17. 13) *Arften*, Erbsen, erinnert noch an das ahd. *araweiz*, ags. *earfe*, niederl. *ervet* (lat. *ervum*, *ervilia*). 25) *will*, wild; s. oben S. 44 ff. 35) *preschen*, treiben, drängen; verstärktes *pressen* (franz. *presser*). Auch fränk.: *es gett auf Presch*, es geht dringend und eilig; als Verbum: *pressiern* und *presch'n*, drängen, jagen. Vgl. schwäb. *prescht'n*, *preschgen*; Schmid, 97.
- 36) *músefál*, mausfahl, bildlich: schlimm, übel, vielleicht eine scherzhafte Umbildung des mittelh. *misselich* (verschieden, wechselnd; dann: übel, schlimm), *missevar*, von übler Farbe, von schlechtem Aussehen, oder auch von *missevælen*, *missevallen*, *misslingen*; doch richtiger wol für *maußefahl*, und also, wie unser oberdeutsches *maußig* (*es stett maußig*): schlimm, — zu *maußen*, *maußern* (ahd. *mûzôn*, mhd. *mûzen*, niederd. *mûten*, holl. *muyten*, engl. *to mew*, schott. *to mout*; vom lat. *mutare*, franz. *muer*); ändern, wechseln, namentlich die Federn, die Haare, die Haut etc.; dann: sich verschlechtern (Schm. II, 630), gehörig (unter hochd. Einfluss, da das Niederd. *muten* hat); nicht aber zu *mausen*, entwenden, stehlen, das zuweilen mit jenem sich berührt und ebenfalls ein mundartliches Adj. *mausig* (besonders: *sich mausig machen*, sich keck, übermüthig geberden) bildet.

Der Herausgeber.